

DAS TRANS-NETZWERK ALS INTERKULTURELLE WISSENSCHAFTSBRÜCKE IN SÜDOSTEUROPA

Vlasta Kučič,
Universität Maribor

Summary

In the past decades, Southeastern European countries or the Balkan countries were isolated politically, economically and scientifically. Nevertheless, due to their geostrategic position they have always been a bridge between the East and the West which is also reflected by the specific and rich multicultural and multilingual tradition as well as the intensive EU integration policy. It is a fact that cultural differences make communication with others attractive on the one hand, and difficult, sometimes even impossible, on the other hand. The foundation for dealing with linguistic and cultural differences is trying to understand others and facilitating communication with them. Translators who perceive linguistic diversity as cultural enrichment and spiritual diversity and see respect for the another individual as the supreme principle, take on the active role of a professional bridge builder. In numerous European countries, formal translation training has a relatively long tradition. However, in some Southeastern European countries, translation degree programmes are still in their early stages of development, in set-up phases, non-existent or integrated in the curriculum of foreign languages

*Годишник на департамент „Чужди езици и култури“,
т. 1 (2018), стр. 462-479*

Vlasta Kučič

studies. This development of Translation Studies curriculum was not accompanied by great pomp or enthusiasm, a fact which clearly reflects the position and legitimacy granted to this (non)profession in the social environment, but also sheds more light on the relationship between translation theory and practice. Observing translation as a professional activity offered on demand and aimed at enabling constructive trans-cultural communication gives rise to a question, i.e. how much theoretical knowledge does an academically trained translator need in order to carry out her/his profession with the required competence and expertise. The present paper sets out to examine the current situation of heterogeneous university translation and interpreting training in Southeastern European countries. The analysis is based on an empirical study within the CEEPUS TRANS-Network which primarily strives to promote translation and transcultural communication in the individual member states.

1. Laudatio anstatt Einleitung

Es ist mir eine ganz besondere Ehre für meine langjährige Kollegin und mittlerweile Freundin, Frau Professor Dr. sc. Maria Grozeva-Minkova, einen Beitrag zu Ihrem Jubiläum zu schreiben. Ich möchte an dieser Stelle absichtlich das Wort Emeritierung meiden, denn ich denke für Professor Grozeva bieten sich erst jetzt nach der erfolgreichen Beendigung ihrer amtlichen Universitätskarriere als angesehene Sprachwissenschaftlerin, Germanistin, Universitätsprofessorin, Pädagogin und Forscherin zahlreiche neue Möglichkeiten und Herausforderungen, von ihrem Wissen und ihren Erfahrungen Gebrauch zu machen und ihre slawische Kreativität neu zu entfalten. Der Zauber eines neuen Lebensabschnitts besteht darin, dass man neue Fachbereiche erforschen und viele neue Türen und Fenster öffnen kann, vor allem aber die Translation als Brückenwissenschaft und zugleich Sprachenbrücke im Rahmen unseres TRANS-Netzwerkes

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

(*Transkulturelle Kommunikation und Translation*), das Professor Grozeva enthusiastisch mit uns vor sieben Jahren aufgebaut hat, in ihrem Heimatland und europaweit erkunden kann.

Liebe Maria, vor Dir steht ein spannender und interessanter Lebensabschnitt und bleib so, wie Du bist – fröhlich, voll Wissensgier, warmherzig, positiv und hilfsbereit, was Deiner Persönlichkeit auch das gewisse Etwas gibt.

Beim Schreiben dieses Textes überlege ich nun intensiv, was ich über Maria sagen muss, um auf das Wesentliche in ihrer Biographie aufmerksam zu machen. Ich muss gestehen, das ist keine leichte Aufgabe, obwohl wir uns jetzt schon seit Jahren kennen. Frau Prof. Dr. sc. Grozeva-Minkova ist eine Persönlichkeit, über die man studenlang erzählen könnte. Sie ist eine international anerkannte Sprach- und Translationswissenschaftlerin, Lehrstuhlleiterin und Prorektorin des Instituts für ausländische Studierende in Sofia, Leiterin des Departments „Fremdsprachenunterricht“ der Neuen Bulgarischen Universität, Direktorin des Fremdsprachenzentrums der Neuen Bulgarischen Universität, wissenschaftliche Betreuerin zahlreicher Masterthesen und Dissertationsarbeiten, Mitglied von zahlreichen internationalen sprachwissenschaftlichen Vereinen, Leiterin von internationalen Forschungsprojekten, Mitbegründerin und Koordinatorin des CEEPUS TRANS-Netzwerkes für Bulgarien, Autorin und Herausgeberin von zahlreichen linguistischen und translatorischen Publikationen. Wir kennen Maria als Übersetzerin und Dolmetscherin, vorzügliche Gastgeberin bei der internationalen translationswissenschaftlichen Sommerakademie TRANS 2016, die in Sofia an der Neuen Bulgarischen Universität stattgefunden hat, was ihren slawischen Habitus zusätzlich unterstreicht. Prof. Dr. sc. Grozeva-Minkova ist eine ausgezeichnete Spezialistin für interkulturelle Kommunikation besonders im ost- und südosteuropäischen Raum, wo wir zusammen unser internationales TRANS-Netzwerk gegründet haben. Frau Prof. Dr. sc. Grozeva-Minkova engagiert sich sowohl wissenschaftlich, als auch pädagogisch, indem sie interes-

Vlasta Kučič

sante und innovative translatorische Themen und Inhalte den TRANS-TeilnehmerInnen vorstellt und analysiert. In Sofia haben wir intensiv über Translation im Bereich der Fachsprachenforschung diskutiert (TRANS 2016 – Translation und Fachsprachen) und einige Workshops mit konkreten Beispielen organisiert.

Prof. Dr. sc. Grozeva-Minkova hat auf ihre Art und Weise erfolgreich die linguistischen Erkenntnisse mit der pragmatischen Dimension der Translationstheorie und Translationspraxis verbunden. Mit ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit hat sie einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Förderung der Translationswissenschaft in Bulgarien und in Südosteuropa beigetragen.

Ich möchte die Gelegenheit nützen und mich im Namen der Universität Maribor und im Namen von allen 21 Partneruniversitäten des CEEPUS- Netzwerkes TRANS ganz herzlich für die konstruktive Mitwirkung bei der Gründung und den zahlreichen Veranstaltungen des TRANS-Netzwerkes bedanken. Wir würden uns alle sehr freuen, wenn Du auch in der Zukunft an unseren TRANS-Sommerakademien aktiv teilnimmst und den Inhalt der translationswissenschaftlichen Symposien weiterhin mitgestaltest. Wir wünschen Dir alles Gute und freuen uns auf unsere zukünftige Zusammenarbeit!

2. TRANS-Netzwerk als Fenster und Brücke in die Welt

Im „Europäischen Jahr des Kulturerbes 2018“ ist es für die Translationswissenschaft nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig, sich Gedanken über den Umgang mit kulturellen Unterschieden zu machen. Sie sind das Hauptproblem im internen und externen Dialog der Kulturen und Nationen „in einer Welt mit 10.000 verschiedenen Gesellschaften, die in etwa 193 Staaten leben.“¹ Das Übersetzen und Dolmetschen soll dabei eine konstruktive Kommunikationsbrücke bilden, damit man sich besser verstehen und verständigen kann. Das Wissen um die Kulturgebundenheit von Sprache wird dabei als ein wichtiges Element sprachlichen Bewusstseins angesehen.

¹ <http://www.unesco.de/kultur.html>

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

Göhring entwickelte **für** die Zwecke der Translationswis-
senschaft die Definition der Kultur wie folgt:

Kultur ist all das, was man wissen, beherrschen und empfinden können muss, um beurteilen zu können, wo sich Einheimische in ihren verschiedenen Rollen erwartungskonform oder abweichend verhalten, und um sich selbst in der betreffenden Gesellschaft erwartungskonform verhalten zu können, sofern man dies will und nicht etwa bereit ist, die jeweils aus erwartungswidrigem Verhalten entstehenden Konsequenzen zu tragen (Göhring 2002: 108).

Für ein systematisches Erlernen einer Fremdsprache spielen die interkulturellen Aspekte eine wichtige Rolle, da in unserem vielsprachigen europäischen Raum der Umgang mit kulturellen Unterschieden in den Vordergrund gestellt wird. Die kulturelle Identität und die kulturellen Unterschiede stehen heute in Europa ganz oben auf der politischen und translatorischen Tagesordnung, was eng mit dem Prozess der Globalisierung zusammenhängt. Die kulturellen Unterschiede bilden ein breites Spektrum: die Art, sich zu kleiden, Sprache und Körpersprache, Ess- und Trinkgewohnheiten, bevorzugte Sportarten, Arbeits- und Lebensrhythmus, Medienkultur, Vorstellung von Familie und Gesellschaft, Bewertung der Rationalität, Religion, historische Prägung und Erinnerungskultur wie auch politische und wirtschaftliche Interessen.

Das Übersetzen ist zwar eine der ältesten zivilisatorischen Tätigkeiten und ein jahrtausendealtes Kommunikationsmodell des Menschen, die Translationswissenschaft hat sich aber erst Mitte des vergangenen Jahrhunderts – unter Schwierigkeiten und ohne große Euphorie – an den Universitäten Europas als eigenständige Disziplin positioniert, was ein deutliches Licht auf die Stellung und die Legitimität des Faches bzw. die (Nicht-)Anerkennung als Beruf im gesellschaftlichen Umfeld und auch auf das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis wirft. Wenn man das Übersetzen als berufliche Tätigkeit ansieht, mit der man beauftragt wird und die Funktion hat, eine konstruktive transkulturelle Kommunikation herzustellen, dann stellt sich die Frage, wie viel theoretisches Wissen ein akademisch ausgebildeter Übersetzer braucht, um seinen

Vlasta Kučiš

Beruf kompetent und professionell ausüben zu können. Laut Kučiš (2011) verlangt der Beruf neben sprachlichen Kompetenzen u.a. Anpassungsfähigkeit, Flexibilität im Umgang mit anderen Kulturen, große Allgemeinbildung und Organisationstalent. Die derzeitigen Trends auf dem turbulenten Arbeitsmarkt für Übersetzer und Dolmetscher fordern neben sprachlichen auch transkulturelle Kompetenzen. Es ist uns bekannt, dass einerseits das praktische (professionelle) Übersetzen häufig nicht professionell genug ausgeübt wird, und andererseits Theorie und Wissenschaft genauso selten in genügendem Maße auf die praktischen Probleme der Übersetzer ausgerichtet sind. Von daher stellt sich die Frage nach dem optimalen Anteil von Theorie und Praxis in den derzeitigen Übersetzer-Studiensprogrammen. Weiterbildung für Berufsübersetzer ist unerlässlich, wobei man als Beispiel das europäische Ausbildungsmodell EMT² (European Masters in Translation) anführen kann, das dem Beruf des Übersetzers Legitimität und angemessenen gesellschaftlichen Status verleiht und den Berufsstand vor Amateurismus und damit auch vor der allgegenwärtigen Dumpingspirale (vgl. Prunč, 1997) bewahrt.

3. Was dem einen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall...

Im Zuge der Globalisierung bzw. Europäisierung wird der Übersetzer ganz gewiss noch an Bedeutung gewinnen, denn die Nachfrage nach professionellen Übersetzungen, und das heißt vor allem nach akademisch ausgebildeten Übersetzern, ist groß und nimmt weiter zu (vgl. Kučiš, 2016). Für die Bedeutung der Übersetzer gibt es mehrere Gründe. Sie ermöglichen die Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Muttersprachen. Doch im Grunde machen sie sich auch um den Erhalt und die Pflege der einzelnen Nationalsprachen verdient, denn ohne Übersetzer wäre man gezwungen, weltweit eine universelle Sprache, eine Einheitssprache, eine *lingua franca* einzuführen. Aber das hätte unweigerlich geistige Verarmung, Verflachung und Gleichmacherei zur Folge, denn die Sprache ist nicht nur Kommunikationsmittel, sondern zählt vielmehr zu den höchsten Kulturgütern eines jeden

² https://ec.europa.eu/info/re-sources-partners/european-masters-translation-emt_en

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

Volkes. Somit spiegelt der breite Fächer der Nationalsprachen in einem auch den Reichtum an unterschiedlichen Denkrichtungen, Weltanschauungen, Auffassungen und Lebenserfahrungen der einzelnen Völker wider. Und es stellt sich die Frage, wie lange ein Volk ohne eigene Sprache überhaupt überleben kann, und letztendlich auch diese Frage: Was wäre die Welt ohne Völkervielfalt und Multikulturalität? Die internationale Gesellschaft, die Einheit der Welt, der Menschen schlechthin sollte also auch weiterhin nicht auf die Vielfalt verzichten, vor allem nicht auf die Vielsprachigkeit, transkulturelle Kommunikation und Mobilität. (vgl. Heringer, 2007) Wie man so schön sagt: *Was dem einen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall*; oder metaphorisch ausgedrückt: *Was dem Engländer seine Themse, ist dem Franzosen seine Seine*. Laut Stolze (2008) soll sich die Translationswissenschaft demzufolge nicht nur um die transkulturelle Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen kümmern, sondern auch um die Pflege und die Förderung der einzelnen Nationalsprachen als Kulturgut. Welche der Rollen des Übersetzers man auch immer an erste Stelle stellt – die Erhaltung und Pflege der einzelnen Sprachen oder die Ermöglichung der globalen Kommunikation, beide sind von großer Bedeutung und verlangen dem Übersetzer einiges ab, neben sprachlichem und kulturellem Know-how und anderen translatorischen Kompetenzen, wie z.B. recherchieren und managieren, vor allem auch Charaktereigenschaften wie Unermüdlichkeit und Gewissenhaftigkeit, was sich nicht zuletzt auch in der Qualität der Übersetzungen niederschlägt. Welche Ansprüche sind an einen professionellen Übersetzer zu stellen? Sind das exzellente Sprachkenntnisse in mehreren Sprachen, Verantwortungsbewusstsein und Selbstbewusstsein, entsprechendes Allgemeinwissen und erfolgreicher Umgang mit Online-Datenbanken und Hilfsmitteln? Auch Grozeva-Minkova (2013) fragt sich in ihrem Vortrag auf der TRANS-Sommerschule in Maribor „Wer wird ein guter Übersetzer und wer ein guter Dolmetscher?“ Dabei unterstreicht sie die psycholinguistischen Charakteristiken bei Anfängern und fortgeschrittenen Übersetzern und verweist auf die Bedeutung der Persönlichkeitsstruktur von Übersetzern

Vlasta Kučič

und Dolmetschern. Im Rahmen der Persönlichkeitsstruktur erwähnt sie auch die Online abrufbaren Tests nach Sattow (2011): <http://www.psychomeda.de/online-tests/>, die wissenschaftlich überprüft sind. Zu beobachten ist auch eine zunehmende Komplexität der Übersetzungsaufträge, denn neue Produkte und Dienstleistungen kommen heute weltweit parallel auf den Markt, und die Dokumentation dazu muss in sämtlichen Zielsprachen ebenfalls zeitgleich zur Verfügung stehen.

4. Translationswissenschaft als periphere Wissenschaft in Südosteuropa

Zwar beschäftigt man sich mit der Translation bereits seit den Anfängen der Zivilisation, doch die Translationswissenschaft hat sich an europäischen Universitäten erst in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts als selbstständige Disziplin etablieren können, und zwar als Resultat der intensiveren Profilierung der Berufe Übersetzer und Dolmetscher und der Akademisierung der Translationswissenschaft (Kučič, 2016). An zahlreichen südosteuropäischen Universitäten wird die Translationswissenschaft noch immer im Rahmen des bestehenden Fremdsprachenstudiums angeboten und ist noch nicht als selbstständige Wissenschaft anerkannt und etabliert. Die Intention unseres TRANS-Netzwerkes ist es, diese Situation zu ändern und sich für eine Akademisierung der Translationswissenschaft einzusetzen.

Zwischen Theorie und (Berufs-)Praxis gibt es ein Problem, denn in der Praxis wird das Übersetzen häufig nicht kompetent genug ausgeführt, während auf der anderen Seite in den theoretischen Ausführungen die Herausforderungen und Probleme aus der Berufspraxis nicht ausreichend bearbeitet werden, was teilweise mit der rapiden globalen Vernetzung und Entwicklung der Technologie in Verbindung zu setzen ist, die man meist aus finanziellen Gründen nicht schnell genug in das translatorische Curriculum integrieren kann. Touch-basierte interaktive Medien und Geräte, Spracherkennungstechnologien, Apps, Big Data, Clouds und Kommunikationsplattformen (Chattrooms, Videokonferenzen) gehören heute zum Alltag des

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

Translators und verändern sein Berufsbild. Zu Recht be-
hauptet Sandrini:

Die Translationswissenschaft hat ihren Aufgabenbereich entsprechend erweitert und widmet sich nun auch den Formen der Translation im Umgang mit digitalen Kommunikationsmedien. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bedeutung der Vielsprachigkeit sowie die Spezifika digitaler Texte in allen Formen. Die Forschung dazu hat erst begonnen: Lokalisierung, mehrsprachige Hypertexte, Software-Tools werden in neueren Forschungen als mehrsprachige kulturelle Artefakte thematisiert (Sandrini, 2012: 108).

Spricht man von Praxis, dann bedeutet das die wiederholte Ausübung von bestimmten Tätigkeiten im Übersetzungsprozess, denkt man an Forschung, dann soll diese anhand von empirischen Untersuchungen die Praxis mit wissenschaftlichen Erkenntnissen begründen und untermauern. Von daher stellt sich die Frage nach dem optimalen Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in der heutigen universitären Übersetzerausbildung, die sich für eine Verkopplung von Lehre, Forschung, Praxis und Markt einsetzt, wobei [...] „Hochschulen als marktorientierte Dienstleister die Forderungen des Wissensmarktes (Forschung), des Ausbildungsmarktes (Studierende) und des Arbeitsmarktes (Berufspraxis) beachten müssen“ (Forstner, 2009: 115). Ziel des translatorischen Studiums sollte es sein, die individuelle Handlungskompetenz der Studierenden so auszubauen, dass sie zur Arbeitsmarktfähigkeit führt. Das aber macht einen zusätzlichen Ausbau ihrer Kompetenzen im Translationsmanagement bzw. Wissensmanagement (vgl. Budin, 2002) erforderlich, um sie für möglichst viele praxisbezogene Situationen entsprechend zu wappnen.

4.1. Herausforderungen und Chancen von Theorie und Praxis

Betrachtet man das Übersetzen als berufliche Tätigkeit (Gewerbe), die anhand eines Auftrags realisiert wird und die Funktion hat, eine konstruktive Kommunikation herzustellen, dann stellt sich die Frage, wie viel Theorie ein akademisch ausgebildeter Übersetzer überhaupt braucht, um auf dem globalen Translationsmarkt professionell tätig sein zu können. Das Anpassen und Zusam-

Vlasta Kučič

menfügen von verschiedenen *translation tools* wird auch in der Zukunft eine der größten Herausforderungen für TranslatorInnen sein, um effizient, konsistent und rentabel Datenmengen bearbeiten zu können. (vgl. Hansen, 2007).

Was wirft die Praxis der translatorischen Lehre vor? Die Kritik geht zuerst in Richtung mangelhafter Fremdsprachenkenntnisse, da in kleinen Ländern wie Slowenien vor allem in die B-Arbeitssprache übersetzt wird. Als unzureichend bemängelt wird ferner die Verwaltung von Terminologiedatenbanken und der Umgang mit computergestützten Hilfsmitteln, kurz gesagt: die Absolventen der Übersetzer- und Dolmetschausbildung sind auf den technologisch hochentwickelten translatorischen Markt unzureichend bzw. nicht angemessen vorbereitet. Das beweist auch eine Umfrage unter den MA-Studierenden am Lehrstuhl für Translationswissenschaft der Universität Maribor, die auf die Frage, was sie im Curriculum vermisst haben, zu 67 % CAT, MÜ, Lokalisierung und Layout von Texten nannten. Was aber wollen Markt und Praxis? Wie eine Analyse der Stellen- und Jobangebote für ÜbersetzerInnen in Südosteuropa zeigt, sind das in erster Linie billige Arbeitskräfte. Gesucht werden nämlich in der Regel fortgeschrittene Studierende oder HochschulabgängerInnen, das heißt billige ÜbersetzerInnen für anspruchsvolle Fachübersetzungen. Die abgelieferten Übersetzungen der überforderten oder mangelhaft ausgebildeten ÜbersetzerInnen, wirken sich dann selbstverständlich wiederum negativ auf das gesamte translatorische Berufsbild aus. Die wirtschaftliche Logik des Translationsmarktes müsste anders funktionieren, auch im Interesse der Auftraggeber, denn mangelhafte, unprofessionelle Übersetzungen setzen den Erfolg einer Mitteilung, Werbung oder Information aufs Spiel. Doch die Schuld liegt nicht allein beim Markt, sondern vielmehr in den Assymetrien zwischen Forschung, Lehre und Markt: Die Praxis ist nicht immer professionell genug, die Wissenschaft meist zu wenig praxisorientiert und der Markt verlangt möglichst hohe Qualität und Effizienz zu möglichst niedrigen Preisen.

4.2. Translatorische Ausbildung an der Universität Maribor

An der Universität Maribor wurde die Einführung eines Translationsstudiums bereits vor fünfzehn Jahren intensiv in Betracht gezogen. Mit dem Ziel, den europäischen Tendenzen zu folgen und das Konzept von Mehrsprachigkeit und kultureller Vielfalt zu etablieren, ging man innerhalb der Lehrstühle für Germanistik und Anglistik an die Einrichtung eines Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen. Beide Studiengänge waren mit ihren methodisch-didaktisch konzipierten Lehrplänen primär pädagogisch, d.h. auf künftige Lehramtskandidaten ausgerichtet, und der neue Übersetzer-Studiengang wurde als nicht-pädagogisch konzipiertes Programm teilweise in das bestehende Studienprogramm inkorporiert. Das sprach- und literaturwissenschaftliche Konzept des Curriculums wurde übernommen und durch einige translationsrelevante Seminare und Übungen bereichert, was aber, wie sich herausstellte, für die notwendige Differenzierung und, damit verbunden, die spezifische Kompetenzentwicklung von potenziellen ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen nicht ausreichte. Um die Lücke in der translatorischen Ausbildung an der Universität in Maribor zu schließen, wurde im Rahmen der Philosophischen Fakultät im Jahre 2008 mit der Gründung der Abteilung für Übersetzen und Dolmetschen ein neuer Studiengang eingerichtet. Das Curriculum des BA/MA Studiengangs wurde so entworfen, dass es mit anerkannten europäischen Hochschulprogrammen kompatibel ist. Die Entwicklung der translatorischen Kompetenzen gehört zu den Hauptzielen des Translatorikstudiums an der Universität Maribor. Die Ausbildung der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen dauert insgesamt zehn Semester (sechs Semester BA-Programm und vier Semester MA-Studium). Nach sechs Semestern kann ein BA-Diplom als Sprachmittler für Deutsch und/oder Englisch und/oder Ungarisch erworben werden. Unter den Translationswissenschaftlern als auch Berufsübersetzern herrscht ein Konsens darüber, dass der BA-Studiengang keine Fachübersetzer und erst recht keine Dolmetscher hervorbringen kann. Eine übersetzerische bzw. dolmetscherische Abschlussqualifikation, die

Vlasta Kučič

vom internationalen Arbeitsmarkt gefragt wird, kann man an der Universität Maribor erst nach einem MA-Studium erwerben, das insgesamt 10 Semester dauert und mit einem Magister-Diplom für Übersetzen oder Dolmetschen endet.

Bei der Entwicklung der didaktischen Konzeption für die Zwecke des Aufbaustudiums sind ein skopos-, handlungs- und kommunikationsorientiertes Modell sowie psycholinguistische Modelle der Translation zur Basistheorie geworden. Übersetzer und Dolmetscher machen als Sprachmittler und Kulturexperten die Kommunikation möglich und helfen durch gute Kenntnisse verschiedener Sprachen nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Barrieren zu überwinden. Demnach ist es eine komplexe Aktivität, wenn man interkulturell bzw. transkulturell tätig ist. In diesem Kontext werden Texte aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Medizin und Kultur bearbeitet, wobei sich die verbale Kommunikation im Aufbau der Rezeptions- und Produktionsfähigkeiten widerspiegelt. In der ersten Phase wird in die Muttersprache übersetzt, anschließend in die Fremdsprache, was für die Studierenden eine besondere Herausforderung bedeutet, da „Übersetzung – im weiteren Sinne – immer Kulturarbeit, in einem engeren Sinne Spracharbeit ist: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache.“ (Koller, 2011: 59). Im Vordergrund des BA-Studienprogramms stehen praktische Übungen, wobei man sich mit Themen und Texten aus dem Alltagsbereich beschäftigt. In den ersten zwei Semestern wird die Aufmerksamkeit der mündlichen und schriftlichen Kompetenzentwicklung gewidmet. Deren Zweck ist es, Informationen zu empfangen und zu vermitteln und parallel eine kompakte Basis für das Übersetzen und Dolmetschen zu schaffen. Für den Fremdspracherwerb ist sowohl die Kommunikation von Bedeutung, als auch das Verständnis der Kultur, in deren Rahmen die Kommunikation stattfindet. Deswegen wird die Kommunikationskompetenz aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet:

- als individuelle Kommunikation in der Form des Verstehens und Produzierens von Informationen und

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

- als Entwicklung der Sprachgebrauchsfähigkeiten in der Form der Kompetenzentwicklung, die Sprache zu verstehen und produktive Sprachkenntnisse zu entwickeln.

Die Auswahl der Textsorten hängt auch von den LektorInnen ab, die bei der Erstellung ihrer Unterrichtsmaterialien freie Hand haben. Um den Studierenden einen permanenten Einblick in ihre Leistungsqualität und Entwicklung der translatorischen Kompetenzen zu ermöglichen, erstellt jeder Student sein Portfolio. Innerhalb der Ausbildung von TranslatorInnen werden auch Auslandsaufenthalte an verschiedenen Partneruniversitäten ermöglicht, die für die Studierenden von großer Bedeutung sind. In diesem Sinne wurde auch das CEEPUS TRANS-Netzwerk ins Leben gerufen, an dem heute 21 Universitäten aus 13 Ländern aktiv teilnehmen. Die Neue Bulgarische Universität gehört zu den Gründern dieses Netzwerkes. Eines der Ziele des Netzwerkes ist es, selbständige translatorische Institute an südosteuropäischen Universitäten aufzubauen und zu etablieren, wobei der Lehrstuhl für Translationswissenschaft an der Universität Maribor als ein gutes Beispiel dienen soll.

5. Zeitgenössisches Berufsprofil der ÜbersetzerInnen

TranslatorInnen können einen Text bzw. Fachtext kompetent übersetzen, wenn sie ihn zuvor verstanden haben, und Verstehen ist nur möglich, wenn schon ein gewisses Vorverständnis vom Inhalt vorhanden ist. Für die Produktion eines Translats ist es daher wichtig zu wissen, wer, wann, warum, für wen und wo diesen Ausgangstext produziert hat (vgl. Nord, 1993). Dabei muss als Erstes eine ganzheitliche Betrachtung des Textes erfolgen, d.h. der Text durchgelesen und in seinem außersprachlichen, kulturbedingten Kontext situiert werden. Die erforderliche Translationskompetenz der ÜbersetzerInnen kann man als schichtartiges, modulähnliches System betrachten und besteht aus mehreren Teilkompetenzen:

1. sprachliche Kompetenz (Grammatik, Text, Soziolinguistik);
2. außersprachliche Kompetenz (Bikulturalität, themenbezogenes Wissen);

Vlasta Kučič

3. translatorische Kompetenz (Rezeption und Produktion);

4. professionelle Kompetenz (Technologie und Marktspezifikum).

Der Translator muss in der Lage sein, eine angemessene Übersetzungsstrategie zu finden, um dem Zweck des Textes in der Zielkultur gerecht zu werden und zu bestimmen, ob die Übersetzung überhaupt sinnvoll ist oder nicht. Dem zielsprachigen Adressanten ist die ursprüngliche Information des Ausgangstextes zu vermitteln. Die funktionale Translationstheorie (Reiß/Vermeer, 1984) bezeichnet Translation als Sondersorte des kommunikativen Handelns, welches kulturspezifisch ist, und man geht davon aus, dass Translation einem kulturellen Transfer gleichkommt. Reiß/Vermeer (1984) vertreten daher die Ansicht, dass eine Translation nur dann durchgeführt werden soll, „wenn dies nach den Umständen der Zielkultur (und -sprache) für den Translator angebracht erscheint“. Die globale Kommunikation entwickelt sich so rapide, dass es für den Übersetzer schwierig, beinahe unmöglich ist, sämtliche Bereiche und neuen Begriffe zu erfassen und entsprechende Äquivalente in der Zielsprache auszuwählen. Daher ist der Gebrauch von verschiedenen terminologischen Datenbanken, gespeicherten fertigen Übersetzungen (Translation-Memory-Systeme) oder bereits übersetzten Textteilen eine unentbehrliche Quelle enzyklopädischen Wissens. Neuerdings steht dem Übersetzer auch die Open Translation Database zur Verfügung (vgl. Sandrini, 2014), die das Recherchieren und Übersetzen wesentlich effizienter macht, professionalisiert und terminologisch unterstützt.³ Der Computer mit seinem unerschöpflichen Wortschatz-Potenzial ist da eine große Hilfe, da die gespeicherten Daten und Übersetzungen ständig ergänzt werden und damit flexibel und aktuell sein können. Laut PACTE (2007) gehören Technologie- und Recherchekompetenz, aber auch die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, zu den Grundkompetenzen eines zeitgenössischen Übersetzers, weil man als Translator unmöglich in allen Themenbereichen bis ins Detail fachlich bewandert sein kann. Die Recherchekompetenz besteht nicht nur da-

³ Vgl. <http://opentranslators.org/>; <http://en.flossmanuals.net/open-translation-tools>

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

rin, lexikalische Lücken zu schließen, sondern vor allem darin, zu wissen, wo man das Gesuchte finden kann. Das heißt, man muss als Profi unterschiedliche Nachschlagewerke und Online-Recherchesysteme kennen und die entsprechenden terminologischen Quellen ermitteln können, vor allem aber zahlreiche IKT-Möglichkeiten kennen und nutzen können (vgl. Cronin, 2013). Die EU definiert Translatoren als Experten für mehrsprachige und multimediale Kommunikation, wobei neben sprachlichen Kompetenzen auch Fachkompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Technikkompetenz sowie Recherche- und Dienstleistungskompetenz verlangt werden (vgl. EMT, 2009). Diese Basiskompetenzen können entsprechend erweitert werden, sind aber ein Minimum, um den Anforderungen der heutigen Informationsgesellschaft gewachsen zu sein. Das Kompetenzprofil des „European Master in Translation“ definiert die translatorische Kompetenz als „die Gesamtheit der Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnisse, Vorgehens- und (sozialen) Verhaltensweisen, die für die Erledigung einer bestimmten Aufgabe unter gegebenen Umständen erforderlich sind“ (EMT, 2009: 4). Bedingt durch die technologischen Veränderungen auf dem internationalen Arbeitsmarkt, bedarf es einer Redefinition des übersetzerischen Berufsprofils, insbesondere durch die Erschließung neuer Tätigkeitsbereiche, wie z.B. projektspezifische Beratung und Koordination, Translationsmanagement, Planung und Einsatz der Translationstechnologie etc.

6. Schlussbemerkung

Das Netzwerk TRANS (TRANSkulturelle Kommunikation und TRANSlation) fördert die grenzüberschreitende Kooperation und den Austausch von wissenschaftlichen Gedanken, Erfahrungen und Personen im Sinne von guten nachbarschaftlichen Beziehungen mit dem Ziel, selbstständige translatorische Lehrstühle an den Universitäten in Südosteuropa aufzubauen und zu fördern. Im Umgang mit kulturellen Unterschieden geht es bekanntlich vor allem um das Verstehen der anderen und die Verständigung mit ihnen. Fremdverstehen knüpft immer am Eigenen an, man nähert sich dem Anderen über das Ähn-

Vlasta Kučič

liche. Dabei hat das Übersetzen und Dolmetschen eine Schlüsselrolle. Theoretisches und praktisches Wissen ist unbestritten eine der Grundvoraussetzungen für professionelles und qualitativ gutes Übersetzen. Translation muss als soziokognitives Handeln betrachtet werden, wobei man zukünftige TranslatorInnen für die historischen und aktuellen Aspekte der Translationswissenschaft sensibilisiert. Die universitären Studiengänge sollten für die Professionalität und Legitimität der TranslatorInnen sorgen, und sie sollten sowohl theoretisch als auch berufspraktisch konzipiert sein. Dabei sollte man gemeinsam neue zukunftsorientierte berufliche und theoretische Perspektiven gestalten, und zwar mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung und technologische Entwicklung auf dem globalen Translationsmarkt, der hinsichtlich der Übersetzungen vor allem an Produktivitätssteigerung und Kostensenkung interessiert ist.

BIBLIOGRAFIE

Budin, G. (2002). Wissensmanagement in der Translation. In: Best, J., Kalina, S. (Hrsg.): Übersetzen und Dolmetschen. Tübingen: Francke Verlag, 74-84.

Cronin, M. (2013). *Translation in the Digital Age*. London: Routledge.

EC-DGT (2012). The Status of the Translation Profession in the European Union. In: *Studies on Translation and Multilingualism*, 7/2012. Brüssel: DGT.

EMT-Expertengruppe (2009). *Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation*. Brüssel: DGT.

Forstner, M. (2000). Zwischen globalisierter Kommunikation und kultureller Fragmentierung – zur Rolle der Translatoren in der neuen Informations- und Kommunikations-Welt. In: Wilss, W. (Hg.). *Weltgesellschaft – Weltverkehrssprache – Weltkultur: Globalisierung versus Fragmentierung*. Tübingen: Stauffenburg, 139-183.

Göhring, H. (2002). Interkulturelle Kommunikation. Anregungen für Sprach- und Kulturmittler. In: Kellertat,

DAS TRANS-NETZWERK
ALS INTERKULTUREL-
LE WISSENSCHAFTS-
BRÜCKE IN SÜDOSTEU-
ROPA

A. F., Siever, H. (Hg.). *Translation*. Tübingen: Stauffenburg.

Grozeva-Minkova, M. (2013). *Persönlichkeitsstruktur und Translation*. Vortrag am 5.7.2013 auf der TRANS-Sommerschule 2013 an der Universität Maribor.

Hansen, G. (2007). Success in translation. In: *Perspectives: Studies in Translatology*, 5/2, 201–210.

Heringer, H. J. (2007). *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen/Basel: Francke.

Koller, W. (2011). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.

Kučiš, V. (2011). Übersetzer als Vermittler in der interkulturellen Kommunikation. In: Hahn, M., Wazel, G. (Hrsg.). *Theorie und Praxis des DaF- und DaZ-Unterrichts heute*. Frankfurt/M: Peter Lang, 169-184.

Kučiš, V. (2016). *Translatologija u teoriji i praksi*. Zagreb: Nonacom.

Nord, Ch. (1993). *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: Francke Verlag.

PACTE (2007). Zum Wesen der Übersetzungskompetenz – Grundlagen für die experimentelle Validierung eines ÜK-Modells. In: Wotjak G. (Hg.): *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig*. Berlin: Frank & Timme, 327-342.

Prunč, E. (1997). Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik des translatorischen Handelns). In: *TEXTconTEXT*, 11/2, pp 99-127.

Reiß, K., Vermeer, H. J. (1984). Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. In: *Linguistische Arbeiten*, 147. Tübingen: Niemayer.

Sandrini, P. (2012). Translationstechnologie im Curriculum der Übersetzer Ausbildung. In: Zybatow, L.; Małgorzewicz, A. (Hg.). *Sprachenvielfalt in der EU und Translation. Translationstheorie trifft Translationspraxis. Studia Translatorica 3*. Wrocław – Dresden: Neisse, 107-120.

Vlasta Kučič

Sandrini, P. (2014). Translationskompetenz und Ausbildung: Globalisierung, Technologie, Beruf. In: Zybatow, L., Ustazweski, M. (eds.). *Bausteine translatorischer Kompetenz oder Was macht Übersetzer und Dolmetscher zu Profis*. Innsbrucker Ringvorlesung zur Translationswissenschaft 7. Frankfurt/M.: Peter Lang, 17-30.

Satow, L. (2011). B5T. Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest. Skalendokumentation und Normen sowie Fragebogen mit Instruktion [PSYINDEX Tests-Nr. 9006357]. In *Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)* (Hrsg.). *Elektronisches Testarchiv*. 3.

Stolze, R. (2008). *Übersetzungstheorien*. Eine Einführung, 5. Aufl. Tübingen: Narr Verlag.

Online Quelle:

https://ec.europa.eu/info/resources-partners/european-masters-translation-emt_en (25.02.2018)

<http://www.unesco.de/kultur.html> (20.02.2018)

<http://www.psychomeda.de/online-tests/> (20.02.2018)